

Als nun Chodja*) Saïd sah, daß sein Sohn von der Liebe völlig unstrickt sei, sprach er bei sich selbst: „O Gott, ich habe von dir einen frommen, aufrichtigen — klugen und tüchtigen — Sohn begehrt, der in meinem Alter das Geschäft übernehmen sollte, sodaß ich der Ruhe pflegen könnte. Welch ein unbegreiflicher Rathschluß ist es nun, daß dieser Sohn mein Unglück geworden ist?“ — Während er so demüthig flehte, kam ihm der Gedanke, er wolle seine Freunde zu einem Gastmahl einladen, dann seinen Sohn herrufen und ihn vor aller Welt vermahnen.

Gesagt, gethan; er bereitete ein Gastmahl, und mitten unter seinen Freunden hub er an, seinen Sohn zu vermahnen, indem er sprach: „Du meiner Augen Sonne — und meines Herzens Wonne — du bist das Capital, von dem ich lebe. Siehe, der Garten meines Daseins geht der Entblätterung entgegen, meine Gestalt ist zum Bogen geworden und meine Füße haften im Schlamm des Greisenalters. Du aber bekümmerst dich um keinerlei Geschäft und magst deine Frau keinen Augenblick verlassen. Nun will ich dir freilich Erlaubtes nicht verbieten; aber es paßt sich doch nicht, daß du dein ganzes Leben mit deinem Weibe vertändelst.

*) Ein Titel wie unser „Herr“, mit dem vorzüglich Personen aus dem Kaufmannsstande belegt werden.